

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Bad Emser, Dienstag den 6. Juni 1916

68. Jahrgang

Nr. 131

Eine Rede des Reichskanzlers.

Deutscher Reichstag.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg:

Der Reichstag hat soeben mit großer Mehrheit die von mir beantragte, deren das Reich bedarf, um auch im Jahre 1916 eine geordnete Finanzwirtschaft zu führen. Der Reichstag hat sich damit den Dank der ganzen Nation und unserer Feinde gezeigt, daß wir in allen Gebieten gewillt sind, auszuweichen. Ich habe die Ehre, namens der Verbündeten diesen Dank hiermit öffentlich zum Ausdruck zu bringen. (Beifall.) Ich will an dieses Wort des Dankes allgemeine Bemerkungen anknüpfen. Vor einem halben Jahre, am 9. Dezember, habe ich hier zum erstenmal unsere militärische Lage von unserer Frontarbeit gesprochen. Das konnte ich mit der Zuversicht geschehen. Die Entwicklung hat diese Zuversicht bestätigt. Weitere Fortschritte sind gemacht. Alle Fronten sind wir noch stärker als zuvor. Wenn ich mit dieser Entwicklung vor Augen das, was ich das nicht zu bedauern, auch wenn unser Angebot den Feinden keinen Erfolg gehabt hat. Später habe ich amerikanischen Journalisten gesagt, daß Friedensbedingungen nur dann ihr Ziel erreichen könnten, wenn die Staatsmänner der kriegführenden Länder gewillt wären auf Grund der wirklichen Kriegslage, die die Kriegskarte zeigt. Das ist von der anderen Seite zurückgewiesen worden.

Man will die Kriegskarte nicht anerkennen, man hofft, sie zu verbessern. Unterlassen hat sie sich weiter verändert zu unseren Gunsten.

(Lebhaftes Bravo!) Wir haben in sie eingetragen die Niederlage der englischen Armee von Kut-el-Amara, die Niederlage der gewaltigen Verluste der Franzosen vor Verdun, das Scheitern der russischen Märzoffensive, den machtvollen Durchbruch unserer Verbündeten gegen Italien (Lebhaftes Bravo!), Befestigung der Linie von Saloniki und in diesen Tagen haben wir mit jubelndem und dankbarem Herzen die Schlacht bei Jütland erlebt. (Lebhaftes Bravo!) So ist die Kriegskarte schon wieder aus. Die Feinde wollen ihre Augen noch verschließen.

Dann müssen, dann werden und dann wollen wir weiter fechten bis zum endgültigen Siege.

Wir haben das Nützliche getan, um den Frieden anzubahnen. Die Feinde haben uns mit Hohn und Spott abgewiesen. Damit wird jedes weitere Friedensgespräch, wenn es von ihnen begonnen wird, zurzeit müßig und von Unheil. (Sehr richtig!)

Es gibt keine Einwirkung von außen, die unsere Einigkeit auch nur im geringsten erschüttern könnte.

(Sehr wahr!) Gewiß, auch wir haben unsere Meinungsverschiedenheiten. Die werden sachlich ausgeklärt. Wir haben sehr eingehende Auseinandersetzungen in der Kommission gehabt. Wir haben scharfe Differenzen besonders in der Unterseebootfrage und über unsere Beziehungen zu Amerika gehabt. Die Ansichten platzen scharf auseinander. Aber ich will das hier ausdrücklich feststellen: jede Seite erkennt die überlegene Ansicht der anderen an. Wir bleiben immer auf sachlichem Boden. Nur zwei Worte will ich sagen: jede politische Maßnahme, jede, ausnahmslos, hat in der Kriegszeit nur das eine Ziel im Auge: wie bringe ich den Krieg zu einem siegreichen Ende. Unter diesem Gesichtspunkt soll auch die Zensur gelöst werden, ob Sie sie die politische oder militärische Zensur nennen. Ich werde dahin wirken, daß in solchen politischen Angelegenheiten, bei denen der Zusammenhang mit der Kriegsführung nur ein loser ist, der Zensurstift möglichst gebraucht wird. (Bravo!) Die Presse, die trotz aller Schwierigkeiten und Verrücktheiten ihre Aufgabe in hohem Maße aufweist und durchführt, soll in gerechter Weise wenig Fesseln empfinden wie möglich. (Bravo!) Das Befreiende der politischen Zensur hat einen bedauerlichen Mißstand aufkommen lassen, über den ich kurz sprechen muß. Ich meine die Treibereien mit geheime und offenen Denkschriften, die teils anonym, teils

mit Namen in Umlauf gesetzt werden. (Sehr richtig.) In vielen Tausenden von Exemplaren, wie es scheint, ist dieser Tage ein Heft verfaßt worden, das in der Pamphlet-Literatur, wenigstens soweit sie mir bekannt geworden ist, an der Spitze marschiert. (Sehr richtig!) Mit der Mene des besorgten Patrioten trägt der Verfasser Dinge aus der politischen Vorgeschichte des Krieges vor, die eine fortlaufende Kette von groben Unwahrheiten und Verdrehungen bilden. Nur ein paar Beispiele, wie der Mann es wagt, zu schreiben, daß der deutsche Reichskanzler geradezu zusammengebrochen sei, als ihm der englische Votschafter den Abbruch der Beziehungen bekannt gab. Natürlich braucht er das historische Faktum nicht zu wissen, daß der Abbruch der Beziehungen eine Stunde vorher in einer Unterredung Sir Edward Goschen mit dem Staatssekretär v. Jagow, der in meinem Auftrage sprach, erfolgt war. Er brauchte nicht zu wissen, daß meine Unterredung mit dem englischen Votschafter der persönliche Abschiedsbesuch war, den dieser mir machte. Er braucht auch nicht zu wissen, daß seine englische Quelle, die ihm jetzt gut genug ist, den deutschen Reichskanzler zu verleumden (Hört, hört!), die Quelle teil es nicht mit — daß Sir Edward Goschen bei diesem Abschiedsbesuch persönlich so tief erschüttert war, daß ich, weil es sich um einen persönlichen und menschlichen Vorgang handelte, aus natürlichem Anstandsgefühl es selbst unterlassen habe, öffentlich darüber zu sprechen. (Hört, hört!) Der Reichskanzler zusammengebrochen! Das paßt in das Bild, das man von dem schrecklichen Reichskanzler verbreiten möchte. Aber, meine Herren! — erfunden und erlogen ist es. Ich werde beschuldigt, den Mobilisierungsbefehl um drei kostbare Tage verzögert zu haben, in der Hoffnung auf eine Verständigung mit England. Diesen Versuch einer Verständigung habe ich gemacht. Ich schäme mich seiner nicht, auch wenn er gescheitert ist. Wer mir als Zeuge der nun bald zweijährigen Weltkatastrophe mit ihren Sektomben von Menschenopfern daraus ein Verbrechen macht, der möge seine Anklage vor Gott verantworten. (Beifall im ganzen Hause.) Ich sehe meinem Urteil mit Ruhe entgegen. (Lebhafter Beifall.) Aber mit der Mobilisierung haben die Verständigungsversuche mit England nichts, gar nichts zu tun. Ich soll sie um drei Tage verzögert haben. Weiß der Dunkelmann, der eine Schrift geschrieben hat, nicht, daß in jenen drei Tagen, wo fieberhaft an der Ausgleiche der Gegenstände zwischen Rußland und Österreich-Ungarn gearbeitet wurde, daß insbesondere der Kaiser, dem nichts mehr am Herzen lag, als seinem Volke den Frieden zu erhalten, darüber

in persönlichem ununterbrochenem Verkehr mit dem Zaren stand?

Man will uns unter dieser Flagge angreifen als angebliche Verräter der großen und starken nationalen Traditionen, auf die die alten Parteien dieses hohen Hauses mit Recht stolz sind. Zum Beweis wurde angeführt, daß ich mit den Sozialdemokraten Hebelange und die Flammerei begünstige. Immer wieder heißt es, dieser Reichskanzler sitze sich ja nur auf die Sozialdemokratie und einige parzellierten angehauchte Versöhnungspolitiker. Meine Herren, soll ich in diesem Kriege, wo es nur Deutsche gibt, es mit den Parteien halten? Wohl weiß ich die Unterscheidung zwischen nationalen Parteien und anderen, und was dies in diesem größten Kampfe bedeutet. Aber es wird doch die schönste Frucht sein, die dieser Krieg im Innern bringt, daß wir diese Unterscheidung in Zukunft endgültig fallen lassen, weil sie keine Berechtigung hat. Weil das Nationale sich von selbst versteht. (Lebhafter Beifall.) Meine Hoffnung darauf ist unerlöschlich. Trotz der Herren Diebstahl, mit denen das Volk nach dem Kriege abrechnen wird. (Zuruf: Parteikämpfe wird es auch in Zukunft geben, so schwere, wie bisher.) Aber dürfen wir darum immer wieder mit dem alten Schema von nationalen und antinationalen Parteien operieren. (Lebhafteste Zustimmung.) Ich sehe die ganze Nation in Heldengröße um ihre Zukunft ringen, unsere Söhne und Brüder, in froher Kameradschaft kämpfen und sterben sie miteinander. Das ist die gleiche Liebe zur Heimat in allen, mag die Heimat ihnen weit oder nah sein, oder in ihr nur die Stätte gelegen sein, an der ihrer Name Kraft ihnen das Leben schenkt. Diese heilige Flamme der Heimatliebe füllt allen das Herz, daß sie in tausendfacher Gefahr immer wieder trogen und den Tod erleiden. Nur ein vollkommen verkümmertes Herz kann sich den erschütternden Eindruck von der

Größe und Kraft dieses Volkes entziehen, kann sich der heftigen Liebe zu diesem Volke erwehren. (Stürmischer Beifall.) Und das soll ich trennen wollen, nicht einigen? Da soll Angst und Sorge in die Kämpfe der Zukunft die Kraft lähmen, die wir brauchen, um den großen Kampf der Gegenwart zu bestehen. Nein!

Der Glaube an mein Volk, die Liebe zu meinem Volk, die geben mir die vollste Gewißheit, daß wir kämpfen und siegen werden, wie wir bisher gekämpft und gesiegt haben.

(Lebhaftes Bravo!) Ich will schließen. Unsere Feinde wollen es auf das Letzte ankommen lassen. Wir fürchten nicht Tod, nicht Teufel, auch den Hungertod. Die Männer, die draußen um Verdun kämpfen, die unter Hindenburg kämpfen, unsere Blaujäger, die Albion gezeigt haben, daß die Ratten beißen (Beifall), sie sind von einem Gefährte geprägt, das auch Entbehrungen zu tragen weiß. Diese Entbehrungen sind da. Ich sage das ruhig und offen, auch dem Ausland gegenüber. Aber wir tragen sie, und auch in diesem Kampfe geht es vorwärts. (Beifall.) Ein gnädiges Himmel läßt eine

gute Ernte

heranreifen. Es wird nicht schlechter, es wird besser werden, als im vorigen schweren Jahre und als es jetzt ist. (Lebhafteste Zustimmung.) Diese Rechnung unserer Feinde auf unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten wirken trübend. Ein anderes Beispiel mit großen Zahlen hat unsere Marine am 1. Juni scharf korrigiert. Auch dieser Sieg wird uns nicht ruhmredend machen.

Wir wissen wohl, England ist damit noch nicht geschlagen, aber es ist ein Wahrzeichen unserer Zukunft, daß auch Deutschland auf dem Meere für sich

volle Gleichberechtigung

und damit auch für die kleineren Völker dauernde Freiheit der Welt durch Englands Meinherrschaft verschloßenen Seewege erkämpfen wird. Das ist das helle und verheißungsvolle Licht, das der 1. Juni in die Zukunft wirft. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen.)

Erneute französische Angriffe abgewiesen.

Ö.T.B. Großes Hauptquartier, 5 Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer schritten gestern abend erneut gegen die von ihnen verlorenen Stellungen südöstlich von Ypern zum Angriff, der im Artilleriefeuer zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein nach Gasvorbereitung unternommener schwächlicher französischer Angriff bei Brunay in der Champagne.

Auf dem Westufer der Maas bekämpfte unsere Artillerie mit gutem Ergebnis feindliche Batterien und Schanzanlagen. Französische Infanterie, die westlich der Straße Haucourt-Gönes gegen unsere Gräben vorzukommen versuchte, wurde zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Ufer dauert der erbitterte Kampf zwischen dem Cailletewalde und Damouy mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind versuchte uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge durch den Einsatz von Infanteriemassen streitig zu machen. Die größten Anstrengungen machte der Gegner im Chapitre-Walde auf dem Fumin-Rücken (südwestlich vom Dorfe Baug) und in der Gegend südöstlich davon. Alle französischen Gegenangriffe sind restlos unter den schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen an der Yser, nördlich von Arras, östlich von Albert und bei Atterich in die feindlichen Stellungen ein. Sie brachten 30 Franzosen, 8 Belgier und 35 unermundete als Gefangene ein. Ein

Im Luftkampf wurde über der Cumieres und vor Souville je ein zum Abwurf gebracht.

Ostlicher und Balkan

Nichts Neues.

Feindliche Verluste:	
im Luftkampf	36 Flugzeuge,
durch Abschuß von der Erde	9 Flugzeuge,
durch unfreiwillige Landung hinter der	
Linie	2 Flugzeuge,
	zusammen 47 Flugzeuge,
Eigene Verluste:	
Im Luftkampf	11 Flugzeuge,
durch Nichtrückkehr	5 Flugzeuge,
	zusammen 16 Flugzeuge.
Oberste Heeresleitung.	

Die Höhen östlich Arsiero erstürmt.

Русский Военный План.

Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feinde vorübergehend, an einzelnen Punkten in unsere Gräber einzudringen. Ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Beiderseits Pozlow (westlich von Tarnopol) scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei Roho Meginiec und nordöstlich von Dubna schon in unserem Geschützfeuer. Bei Szanow und bei Olska sind heftige Kämpfe im Gange.

Stallentlicher Kriegsmaublan

Südlich Posina nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und wiesen mehrere Wiederge-
winnungsversuche der Italiener ab.

Gegen unsere Front südlich des Grenzes richteten sich wieder einige Angriffe, die sämtlich abge schlagen wurden.

சுதஸ்திரிகர ருரிசுகாபுரம்.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. H ö f e r, Feldmarschalleutnant.

London, 5. Juni. Der „Star“ hat aus Erzählungen von Teilnehmern der Seeschlacht, die in englische Häfen zurückgekehrt sind, folgende Darstellung gemacht: Am Mittwoch nachmittag besah Beatty's Virentkreuzergeschwader die deutsche Schlachtflotte mit den dazu gehörigen Kreuzern und leichteren Schiffen auf der Höhe der Doggerbank in Sicht. Die deutsche Flotte befand sich vermutlich auf dem Wege nach der englischen Küste. Beatty nahm sofort den Kampf auf. Inzwischen dampfte Jellicoe's Flotte unter der Deckung eines schweren Nebels heran und kurbte nach der norwegischen Küste. Beatty's Geschwader war in großer Gefahr, da die Deutschen in bedeutender Stärke ausgefahren zu sein

London, 4. Juni. Weiter. Das Preßbüro veröffentlicht folgende Erklärung Churchills, die sich auf die Berichte der Admiralität stützt. Churchill sagt: Folgende Tatsachen scheinen festzustehen. 1. Die Ueberlegenheit der britischen Flotte an Großkampfschiffen hängt von den Ueberdreadnoughts ab, die mit 13,5 und 15zölligen Kanonen bewaffnet sind. Diese sind an sich ausreichend zur Erhaltung der Herrschaft über die Meere. Von diesen Einheiten, auf die es ankommt, verloren wir nur die Queen Mary. Es scheint außer Zweifel zu stehen, daß die Deutschen mindestens ein damit vergleichbares Schiff verloren. Sollte das die Lützow oder die Derfflinger sein, so ist das ein schwererer Verlust für sie als die Queen Mary für uns. 2. An Schiffen zweiter Ordnung verloren wir den Infatigable und Indivisible, die gegenwärtig nicht als erstklassige Einheiten rangieren. Die Dreadnoughts-Schlachtschiffe der Weisbaden-Klasse wären dem Verlust jedes der beiden Schiffe vergleichbar. Die Panzerkreuzer Blad Prince, Defence und Warrior gehören zu den Schiffen dritter Ordnung, an deren Zahl wir den Deutschen sehr überlegen sind. (Sie! Nur sind leider von diesen Kreuzern schon eine erschreckliche Anzahl vorher auf den bottom of the sea geschickt.) Die Versenkung von zwei funktelnagelneuen deutschen Leichten Kreuzern, nämlich der Wiesbaden und der Elbing, ist für den Feind ein viel unangenehmerer Verlust. Die Verluste an Zerstörern scheinen ungefähr gleich zu sein, und da wir die Stärkeren sind, haben wir auch gewonnen. Unsere Flottillen suchten seit langem nach solcher Gelegenheit. 3. Das Verhältnis unserer Ueberlegenheit ist in keiner Weise verändert. Die Entsendung von Truppen nach dem Kontinent kann mit der größten Freiheit fortgesetzt werden, ja der erschütterte Zustand der deutschen Flotte bietet uns umso größere Sicherheit. 4. Das unsichrige Wetter, der Einbruch der Nacht und der Märgzug des Feindes vereitelten die hartnäckigen Bemühungen unserer vorzüglichen Kommandanten Jellicoe und Beatty, eine endgültige Entscheidung zu erzwingen. Obwohl es unmöglich war, die deutsche Hauptflotte dazu zu zwingen eine Schlacht anzunehmen, so sind die Schlüsse, zu denen man gelangt ist, doch von allergrößter Bedeutung. Es sind jetzt auf beiden Seiten alle Schiffstypen miteinander im Kampfe gewesen, und wir wissen, daß uns keine Ueberaschung oder undvorhergesehene Dinge erwarten. Man kann einen genauen Maßstab an die Stärke des Feindes anlegen, und es ist auch die letzte Unsicherheit über seine Unterlegenheit beseitigt. Die schnelle Division der Queen Elizabeth-Schiffe scheint alle in sie gesehten Hoffnungen gerechtfertigt zu haben. Unsere tapferen Matrosen hielten sich ausgezeichnet, und die Offiziere sind gestorben, wie sie sich gewünscht haben, zu sterben, im blauen Wasser. Wenn das Gefecht studiert wird, wird sich mehr und mehr herausstellen, daß es ein definitiver Schritt zur Erreichung des vollständigen Sieges gewesen ist. (Nach Mister Churchill ist also der überzeugendste Beweis der Ueberlegenheit eine Niederlage.)

Amsterdam, 5. Juni. Gestern morgen kamen die Geretteten der Elbing, 16 Mann und drei Offiziere, aus Amuiden am hiesigen Centralbahnhof an, um die Reise nach Deutschland anzutreten. Sie sahen alle wohlgenut und frisch aus; man merkte es ihnen an, wie froh sie waren, der gefürchteten Internierung entgangen zu sein und nun zu neuen Taten berufen zu werden. Der deutsche Generalkonsul v. Humboldt sowie die Konsuln Heber und Graf Waldbott v.

Vassenheim begrüßten die Angekommenen. Wie wurde die Elbing gleich zu Anfang der Schlacht mit Granate getroffen, welche den Marconi-Apparat und die Maschinenten tödtete, wodurch die Verbindung der übrigen deutschen Flotte abgeschnitten war. Erst zusammenstoß mit einem anderen deutschen wurde die Elbing schwer beschädigt, weshalb sie sich schloß, sie zu versenken. Zuerst besiegte das Floß, dann konnte man einer kleinen Schaluppe habhaft werden, mit der man durch die See nach dänische Küste zu erreichen. Die Insassen wurden in einem holländischen Fischerboot aufgenommen, das Inmitten brachte, ohne daß das Boot von zwei Schiffen, an denen sie vorüberfuhren, angehalten. Alle rühmten die freundliche Aufnahme und Bedenken die sie an Bord des holländischen Fischerbootes hatten. Der Kapitän verabschiedete sich nach perst. Bahnhof. — Heute wird im Haag der an seinen während der Fahrt nach der Küste gestorbene Spiegelberg von der Frauenloß begraben.

W.W. Newhork, 5. Juni. Kantspruch des
treters des Volkswillens. San führt bei Besprechung
deutsches Seesieges aus: Ein neues schwebendes
Kampfmittel waren die hoch in der Luft segelnden
teten Zeppeline. Nichtamtlichen Londoner Beobach-
zufolge richteten sie schwere Verheerung an den
englischen Schiffen an. Wenn man die deutsche
über die Ungleichheit der am Kampfe beteiligten Kräfte
wahr annimmt, müßte es eine eindrucksvolle Refle-
die aus dem glorreichen Siege der kaiserlichen Flotte
zufleiten ist.

W. Wilhelmshaven, 5. Juni. Gestern mittag fand auf dem Militärfriedhof in Gegenwart der Prinzessin Heinrich, zahlreicher Offiziere, Vertreter der Behörden und einer großen Menschenmenge die feierliche Beisetzung der in der Seeschlacht vor dem Zingst Gefallenen statt. Die Pfarrer beider Konfessionen nahmen an dem Begräbnisse theil. Am Schluß der Feier wurden drei Abreden.

Newyork, 5. Juni. „Newyork Times“ sagt: Der ersten großen Zusammenstoß zwischen den Seestreichen Deutschlands und Englands erlitten die Engländer eine Niederlage. Verantwortlich dafür ist die Strategie, die Taktik und Ausbildung im Kampf und das Glück. Das muß den englischen Seestreitkräften dämpfen und ihnen ermutigen. Dies ist die erste große offene Seeschlacht in diesem Kriege und sie ist den Engländern schlecht gelungen. Das Blatt erinnert weiter an den Ausspruch eines englischen Admirals, daß die Engländer würden die Deutschen, wenn sie nicht am Kanal von Kiel herauskämen, gleich Ratten auszugraben. „Tribune“ nennt das Ergebnis des Kampfes einen unentschiedenen Sieg von noch nicht abzusehender Größe und sagt, daß das Ereignis würde in England größte Bestärkung hervorrufen. Es sei klar, daß die britische Flotte nicht geschlagen worden sei. Die „Newyork World“ sagt: Die Deutschen haben die größte Seeschlacht der Geschichte gewonnen. Die deutschen Verluste sind gering im Vergleich zu den englischen. Es ist klar, daß die britische Flotte ihrem Gegner niedermalandriert, zusammengeeschossen und gesunken wurde. „Sun“ sagt: Die deutsche Flotte ist gesunken und hat einen glänzenden Sieg erlitten.

Kristiania, 5. Juni. (zf.) Das norw. Generalkonsulat in London meldet: Dartmouth u. 1. Juni ab für neutrale Schiffe gesperrt.

Kriegsroman von Charlotte Wisber

Entzündend faßete Gräfin Maria die Hände in dem Schoß. Die milden, gürtigen Augen schauten sorgenvoll hinaus ins Freie. Sie kannte ihres Mannes unerbittlichen Charakter; das, was er sich einmal in den Kopf gesetzt, führte er auch durch. Da gab es kein Hinderniß. Er hatte eine eiserne Energie. Er war ein Vollblutaristokrat, bei dem der Mensch überhaupt erst beim „Baron“ oder „Freiherrn“ anfing, und der darauf bestand, daß sein Sohn, der jüngste Spröß der stolzen Geschlechtes, ihm als Schwiegersohn nur eine Frau mit echtem „blauen Blut“ zuführen durfte. Ihm galt die Liebe Nebensache, Geld, Besitzthum, Titel und Rang waren für ihn die Hauptsache zur Ehe. — Der arme Mann!

111 Fran Maria war anderer Meinung. Sie war eine edle,
 112 selbstlose Natur, sie wußte, daß nicht irdischer Reichtum und
 113 Titel den Menschen glücklich machen, sondern ganz andere
 114 Dinge, die das Leben des Menschen veredeln, die ihn em-
 115 porheben aus dem Alltäglichen, die seinem Leben einen kost-
 116 baren, hohen Wert geben, den Gold und Ehre nicht ersetzen
 117 kann. Sie kannte Phil's Charakter; auch er, wenn er einmal
 118 einen festen Entschluß gefaßt, war nicht von ihm abzubrin-
 119 gen, es würde eine harte, scharfe Auseinandersetzung zwi-
 120 schen ihm und seinem Vater geben. Schon früher einmal
 121 hatte der alte Graf bei einer Gelegenheit auf eine schade-
 122 liche, stolze Schwiegertochter angesetzt, kerkengerade war da-
 123 mals Phil in die Höhe geschneit und hatte stolz und hero-
 124 geantwörtet: "Nur einem Weibe, das ich wahrhaft liebe, gebe
 125 ich meinen Namen. Ich achte die Liebe höher als Geschlecht
 126 und Reichthum; nie würde ich einem ungeliebten Weibe, und
 127 wäre sie noch so reich, wäre sie vom höchsten Adel, die Hand
 128 zur Ehe reichen. Mir — Vater!"

Fest und bestimmt hatte der junge Graf diese Worte gesprochen, mit leuchtenden Augen den Vater ansehend. Gräfin Maria zweifelte auch jetzt keinen Augenblick, daß Philipp von seiner Liebe lassen würde, nein, er würde kämpfen für sein

Glied, und nach errungenem Siege die kleine Lissi von Brücken als sein liebes, trantes Weib heimführen.

15. Kapitel.
Eine Estrade

den zarten, roßigen Händen, neben dem Bette Philipp von Gordis. Ihr holdes Gesicht strahlte vor Glück und Freude. Leutnant Gordis hatte sich merklich schnell erholt, sein Zustand wurde Tag für Tag besser. Schwester Didi pflegte ihn mit aufopfernder Liebe und Sorgfalt, sich selbst keine Ruhe, so sehr sie derselben oft bedurfte, gönnend.

Heiß und innig ruhten des jungen Offiziers Augen auf ihrer garten, schönen Gestalt. Wie schön, wie anmuthig sie war! O, er fühlte sich ja so glücklich, so überaus glücklich!

"Willst!" Sie hob den blonden Vordenkopf, trat zu ihm, legte ihren Arm um seine Schulter, leise fragend: "Was hast Du, Phili, Du siehst so traurig, so betrübt aus, kann ich Dir helfen, mein Liebting?"

Er sagte nach ihrer Hand und preßte sie in der seinen. Ernst sah er in ihre schönen Augen. „Du, meine süße, kleine Braut, ich fürchte, ich glaube, wir werden noch manche harte Fehde zu kämpfen haben, ehe ich Dich mein, süßes, trautes Weib nennen darf!“

„Phil!“ Beglütigend strich sie über sein Haar, doch er sprach leise weiter: „Sag, mein geliebtes Mädchen, wirst Du gegen all das, was sich unserm Blick entgegenstellt, mit mir vereint kämpfen und niemals verzagen sein?“

Die großen Augen sahen ihn voll Vertrauen und heiser Liebe an. „Ja, Phil! an Deiner Seite scheue ich keine Gefahr, durch Deine Liebe gestärkt, würde ich jeden Kampf, und sei er noch so erbittert, aufnehmen, es ist ein Kampf ums Glück, um unser Glück!“

Er küßte sie innig auf die Stirn. „Mein Bräut, mein süßes, armes Lieb!“

„O Phil! Du darfst mich nicht arm nennen, ich bin ja so reich durch Dich, durch Deine Liebe, und so glücklich! Komm, jage sie fort, die Hßer: Gedanken, die Dich und unser schönes Glück trüben. Wir wollen mutig in die Zukunft schauen, mit frohem Blick; mein Mütterlein hat mir einmal gesagt, daß das Glück zweier Liebenden viel Höher und beständiger sei, wenn es durch Kampf erstiegen ist, daß die Liebe durch diesen Kampf gereinigt und geläutert wird. So machen wir's auch.“

Gelt, Phil! wir warten ab, was uns unser Herrgott
und das nehmen wir mäßig hin, gestärkt durch unser ge-
seitige Liebe."

„Du bist mein Engel, Du meine Illi, Du bist den
wert, tausendmal wert! Du — mein — Glück!“

Bärtlich drückte sie ihn in die Kissen zurück. Du bist nicht so viel aufgeregt, Du böses, großes Kind. Den ganzen Morgen hast Du nicht geschlafen, und das Du doch. Mach jetzt schnell die lieben, goldigen Gulland zu, so, recht fest zu!" Rasch beugte sie sich nieder, drückte roten, frischen Lippen auf die gehorsam geschlossenen Lippen des jungen Kriegers.

„Schwester Axt, bitte!“
Ein reizender Mädchenkopf guckte rasch durch die geöffnete Thür und verschwand gleich wieder. Es war eine junge Pflegerin mit Namen Annegret, ein liebes, lebensfrohes Wesen, aus dem Herzen des Erzgebirges, ein wahr übermüthiges Waldkind, das aber gewissenhaft und treu die ernste Pflicht am Krankenbette erfüllte. Sie hatte mit den von Brüdern Freundschaft geschlossen und beide waren ihr beizusammen.

4 Schwestern Willi beugte sich über den Sanftschlummernden und folgte der kleinen Kollegin in den großen, hellen Hospitalcorridor, wo diese ihr mit wichtiger, leiser Stimme anzuweisen suchte. Sie sah bloß, liebe Willi, es sollen heute nachmittags 4 Schwestern nach der Station Aberg beordert werden. Mit dem Zug 8 Uhr 45 Minuten sollen sie rüberfahren, dann in Aberg aus einem Transportzug 6 neue Verwundete aufnehmen. Sanitätszug verladen und dann gleich wieder zurückfahren. Sechs neue Verwundete! Gott! Das gibt Arbeit. Ich bin mir mal gespannt, ob man uns jetzt auch mitnehmen darf. Ich tät es gern, mir würde es mal Spaß machen. In dem Sanitätszug nach Aberg zu reisen. Ihnen auch.

„Ja, mit auch. Warum auch nicht? Doch, Annetten,
Sie mal, da hinten kommt ja die Oberschwester, ich
sie winkt uns, zu warten, geht?“
„Ja, ja, sie winkt. Also, passen Sie auf, steht bei
mir Befehl, heute mittag mit nach Eberg zu fahren.“

Und richtig, die Oberin gab den beiden jungen Frauen

(Fortsetzung folgt.)

Der Dank des Kaisers.

WTB Wilhelmshaven, 5. Juni. Der Kaiser hat Ober der Hochseestreitkräfte, Vizadmiral Scheer, zum Admiral befördert und ihm sowie dem Befehlshaber der Ausflugsstreitkräfte, Vizadmiral Hipper, den Pour le mérite, ferner einer Anzahl Offiziere den Pour le mérite, den sich in den Kämpfen in der Nordsee hervorgethan haben, Kriegsauszeichnungen verliehen.

Gerduu.

Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus Genf: Laut
seiner Blätter dieben auch heute alle französischen An-
gelegenheiten, sich mit der hartbedrängten Besatzung von
Burg in Verbindung zu setzen, erfolglos. In
den verfloßenen 24 Stunden war der ganze Erbes-
ville-Abchnitt dem heftigsten deut-
schen Geschützfeuer ausgesetzt.

His England.

Eine Warnung vor der asiatischen Gefahr.
London, 31. Mai. (WB.) Lord Fraser schreibt im „Daily Mail“: „Leute, die vom Wiederaufbau der Welt nach dem Kriege reden, vergessen die voraussichtlichen Wirkungen des Krieges auf Asien. Die gewaltigen Verluste an Gut und Blut müssen auf Asien zurückwirken. Die halbe Selbstmord des Westens ist eine gute Gelegenheit für Asien, die Hauptgefahr Asiens ist industrieller Natur. Asien mag sich langsam entwickeln, aber sie wird uns sicher in kurzer Zeit entgegentreten. — Während wir einerseits unsere Reichthümer verpulvern und andererseits Kindern bei uns die Löhne zahlen, steigt im Osten allmählich die Möglichkeit einer größeren Konkurrenz auf, als wir sie von Asien zu befürchten haben.“ Lord Fraser erörterte die Verhältnisse Chinas, Indiens und Japans und meint, daß die Baumwollindustrie von Lancashire um ihre Stellung auf dem Weltmarkt schwer zu kämpfen haben wird. Die Erörterung über den Handel nach dem Krieg ist unzuverlässig, wenn man Indien, China und Japan außer Betrachtung läßt. Ein erschöpftes Europa wird die asiatischen Mächte unter einem anderen Gesichtspunkt und weniger von oben herab betrachten müssen. Japan ist heute die erste Macht im Pacific und seine Erwartungen sind mit Recht hoch. China dürfte seine Stabilität wiedererlangen, so trübselig die Lage auch im Augenblick aussieht. Indien schaut im Osten in der nächsten Zukunft nach größerer Freiheit aus. Ob es Europa zu ersetzen vermag oder nicht, so wird es sich an den Gedanken zu machen haben, daß 900 Millionen Asiaten eine weniger bedeutende Rolle in der Welt spielen wollen.

Torpediert.

Paris, 5. Juni. (WB.) „Reit Parisien“ meldet, daß ein französischer Dampfer in Marseille die Besatzungen der englischen Dampfer „Baron Woodmouth“ und „Julia“ auf, 16 Offiziere und 50 Mann gelandet hat. Ferner wurde ein anderer Dampfer die Besatzung des englischen Dampfers „Southard“ an Land. Sämtliche Dampfer sind von deutschen Unterseebooten versenkt worden.

London, 5. Juni. (WB.) Lloyd's meldet aus Genua, daß der italienische Dampfer „Matterso“ (3007 Tonnen) am 5. Mai versenkt worden ist.

Italien.

Mailand, 3. Juni. T.M. Indirekt. Der sozialdemokratische Mailänder Abgeordnete Travelli wurde unter der Anklage des Hochverrats verhaftet, weil er in einem Flugblatt gesagt hatte, der König und Robina verständen nichts vom Krieg und der ganze Staat sei bereits für Italien verloren.

Lugano, 4. Juni. (H.) Salandra, der gestern von der
Kriegsfront nach Rom zurückgekehrt ist, machte Journalisten
Mittheilungen über seine Eindrücke, die natürlich auf einen
mehr oder weniger Optimismus gestimmt sind, aber dennoch das
erschütternde Eingeständnis, daß die Volksstimmung nach-
zulebte, je weiter man ins Landesinnere komme, sowie die
schmerzhaft irreführende Behauptung enthielten, daß der Feind
in vorräthshalber vorher geräumten Orte nicht habe erobert
können, womit also das Latschweigen des Verlustes von Arieto
und Inigo fortgesetzt wird.

Von der italienischen Grenze. 31. Mai. Der Avantgarde in seinem heutigen Beitarartikel darauf aufmerksam, wie sehr er während des Krieges an Ansehen und Anhang gewonnen habe. Dabei weist er insbesondere auf das Ergebnis der Subskription hin, die alljährlich zu seiner Unterstützung von den sozialistischen Parteigängern veranstaltet wird und die in den ersten fünf Monaten des Jahres 1918 nicht weniger als 41.357 Lire betrug, während sich das Ergebnis der Sammlung in den entsprechenden fünf Monaten des Jahres 1915 nur auf 9272 Lire belief. Diese Summen seien, schreibt das Blatt, aus lauter kleinen und kleinsten Beträgen von Arbeitern zusammengefloßen, aber jede einzelne Gabe bedeute eine Kundgebung für die Sache des italienischen Sozialismus. Das Blatt macht dann einige deutliche, von der Zensur auffallendweise unbeanstandete Anspielungen auf die Subventionen in Franken und Pfunden Sterling, welche gewisse große italienische Blätter während des Krieges beziehen.

Ein Protest italienischer Arbeiter.

Ende, 2. Juni. Die in Konstanzia lebenden zahlreichen italienischen Arbeiter hielten eine Protestversammlung ab, in der die italienische Regierung in ungewöhnlich heftiger Weise angegriffen wurde, weil sie aus Eitelkeit und Ausrüstigkeit Italien in das größte Unglück gestürzt habe. Die Versammlung beschloß eine Resolution, in der die Versorgung der im großen Elend lebenden Familien der zum Militärdienst eingezogenen Arbeiter gefordert und der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, die Regierung möge weiterem nutzlosen Midergehen ein Ende machen. — Die Resolution wurde dem ital. Gesandten Fasciotti in Bukarest übergeben. Das Ansehen der Italiener in Konstanzia deckt sich anfallend mit der Charakterisierung der italienischen Politik durch viele un-

Sefangene Männer auch aus neutralen Ländern — Eitelkeit und Kurzſichtigkeit trieben die Salandra und Genoffen in die heutige Lage.

Griechenland.

Saloniki, 4. Juni. Sabas. Obgleich General Sarraill erklärt hat, daß das aus Anlaß des Namenstages des Königs geplante Tedeum und die sonstigen Kundgebungen stattfinden könnten, haben die griechischen Behörden alle Feierlichkeiten abge sagt. Die Bevölkerung ist sehr ruhig.

Vor großen Balkanereignissen?

Genf, 5. Juni. Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Entente (!) am Samstag den Belagerungszustand über das ganze besetzte mazedonische Gebiet erklärt hat. Die griechische Hafenpräfektur und alle öffentlichen Gebäude in Saloniki und in der Umgebung wurden von den Entente-truppen rücksichtslos besetzt. In einer sehr scharfen Note wird Griechenland die sofortige Anwendung von militärischen Mitteln zu Wasser und zu Lande angedroht, weil Griechenland Teile Ostmazedoniens von den Bulgaren besetzen ließ, was gegen die den Ententemächten gegebenen Zusicherungen sei. Telegramme aus Saloniki bestätigen, daß der Ententegeneral Sarrail mit der Defensiv begonnen habe und daß große Ereignisse auf dem Balkan bevorstünden. Die Alliierten hoffen bei ihrem Vorgehen gegen Griechenland auf die Unterstützung der dem König feindlich gestimmten Anhänger von Venizelos.

Bulgarien und die Friedensbestrebungen.

Sofia, 5. Juni. (Berf. Bl.) „Ich, die Bulgarien“
erklärt in den mit tairischen Operationen der letzten Wochen
sowie in den verschiedenen Erklärungen, welche in den krieg-
führenden Ländern sowie in Amerika gemacht wurden, ein
sicheres Anzeichen für eine Entwicklung im Sinne des
Friedens. Das Blatt schreibt: Die Entente verlor ihr
Spiel durch die Macht ihrer Graner und ihre eigene Un-
sicherheit. Andererseits gaben die Sieger im Bewußtsein
ihrer Kraft den Wunsch, den Kampf einzustellen. Den
Beweis für eine Entwicklung im Sinne des Friedens er-
blickt das Blatt darin, daß Grey im Verlaufe von 14 Tagen
gezwungen war, seine Sprache zu mäßigen und heute nicht
mehr die Verwichtung Deutschlands fordert, sondern nur das
Befriedungs, daß die Entente nicht besiegt ist. Infolge-
dessen billigt das Blatt den Friedensbestrebungen Wilsons
ernsthaft auf Erfolg zu und erwartet, daß die
Ententevölker von ihren Liten die Annahme des Ver-
söhnungsangebots verlangen werden, da diese sie nicht zum
Siege führen konnten.

Anschuldigungen Tschenkeli in der Reichsduma.

Separandum, 4. Juni. (H.) Die russische Zensur hat nunmehr einen Auszug aus der letzten Rede des Sozialistenführers Tschenkels in der Reichsduma freigegeben, nachdem zuerst die Wiedergabe ganz unterzagt war. Der Redner erklärte: „Der Krieg mäht unaufhörlich Hunderttausende hin. Unser Volk steht vor einer Nahrungskatastrophe. Der bürokratische Aufbau Rußlands bedeutet die Verneinung aller Menschenrechte. Rußland kann ohne Bestechung niemals existieren, das bürokratische Gebäude, das solche Mißstände zeitigt, muß daher zusammenbrechen. Die Gesetze gelten nur für den Untertan, für den Beamten aber nicht. Bei hundert Amtshandlungen gibt es mindestens fünfzig Bestechungen. Der Krieg hat unsere Beamten in gierige Wölfe verwandelt; das Volk kann ohne Bestechung nicht einmal Broterhalten. Die Minister haben schon begonnen, auch die wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit des Landes zu verkaufen, indem sie die unterirdischen Reichtümer des Ural und Kasakus gegen Schmiergelder an die Engländer ausgeliefert haben. Das ganze jetzige Regime besteht aus Verrätern“

Walfenhahn gegen die politische Zensur.

Berlin, 2. Juni. Auf eine Eingabe des Reichsverbandes der deutschen Presse an den Reichstanzler, die auch dem Generalstaatssekretär abschriftlich gesandt worden ist, hat der Reichstanzler folgende Antwort erhalten: Von der mir überreichten Abschrift der an den Herrn Reichstanzler gerichteten Eingabe vom 20. Mai 1916 habe ich Kenntnis genommen. Ich beehre mich, zu bemerken, daß auch ich eine jede Beschränkung der Pressefreiheit für schädlich halte, die nicht den Zwecken der Kriegsführung dient. Ich werde deshalb alle Bestrebungen, die darauf hinführen, der Presse innerhalb dieser Grenzen Unabhängigkeit zu sichern, fördern und werde die Mitarbeit, die die Presse durch Erfüllung ihrer hohen vaterländischen Aufgabe der Kriegsführung leistet, wofür bisher so auch in Zukunft mit Dank begrüßen. (gez.) Falkenhayn, General der Infanterie.

Handel und Gewerbe.

WTD. Berlin, 4. Juni. Der Verein deutscher Zeitungsverleger hielt heute im Herrenhause unter dem Vorsitz von Dr. Faber seine 21. Hauptversammlung ab. An den Kaiser wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt. Die durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten, die neuerdings zu einer ungeheuren, die Existenz zahlreicher Zeitungen bedrohenden Anspannung der Papierpreise geführt haben, gaben Anlaß zu einer lebhaften Debatte, deren Ergebnis in der nachstehenden Entschließung Ausdruck fand:

Die dem deutschen Zeitungsgewerbe angeklüßigte weitere Steigerung des Papierpreises stellt eine ungeheuerliche Verteuerung der Herstellungskosten dar, die weder auf die Öffentlichkeit abgewälzt, noch von dem durch den Krieg wirtschaftlich schwer geschädigten Zeitungsgewerbe aus eigenen Mitteln getragen werden kann. Eine weitere Steigerung des Papierpreises muß zur Folge haben.

doch viele Zeitungen gezwungen werden, ihr Erscheinen einzustellen. Hierin besteht eine schwere Gefahr für unser ganzes politisches und nationales Leben, da gerade viele in ihrem Wirkungskreise bodenständige Heimatblätter von dem Zusammenbruch ereilt würden. Die Versammlung ermächtigt daher den Vorstand, den Herrn Reichskanzler unter Hinweis auf die hohe Bedeutung der Presse für eine siegreiche Durchführung des Krieges dringend zu bitten, unerbittlich alle Maßnahmen veranlassen zu wollen, die geeignet sind, durch ein Eingreifen der Staatsgewalt die drohende Katastrophe vom deutschen Zeitungs- gewerbe abzuwenden. Die statutenmäßig auscheidenden Mitglieder des Vorstandes, O. Kloss (Frankfurter Kurier- Nürnberg), Dr. A. Krumphaar (Pegnitzer Tageblatt), Dr. W. Wolf (Schwarzwälder Bote), werden wiedergewählt. Kommerzienrat A. Reben-Doumont (Kölnische Zeitung) wurde anstelle des auscheidenden Dr. Reichardt (Dresden) neu gewählt.

Günstiger Saatenstand in Deutschland und Oesterreich: Ungarn.

Wien, 3. Juni. (WB.) Die „Neue Freie Presse“ stellt mit großer Befriedigung die außerordentlich günstige Entwicklung der Saaten in Oesterreich-Ungarn und Deutschland in dem abgelaufenen Monat fest, so daß die Hoffnung begründet sei, daß in diesem Jahre Oesterreich-Ungarn und Deutschland ein reicher Erntesegen beschieden sein werde. Damit erscheine jede Hoffnung der Feinde, sie auszuhungern, endgiltig als vernichtet.

Telephonische Nachrichten.

Graf Hertling.

W. München, 6. Juni. Ministerpräsident Graf Hertling ist von seinem kürzlichen Unwohlsein wieder hergestellt. Er hat die Leitung der Geschäfte des Ministeriums des Aeußern wieder übernommen und wohnt gestern einem unter Vorsitz des Königs in der Residenz abgehaltenen Sitzung des Staatsrates bei.

Die Winen.

332. Haag, 6. Juni. Im Monat Mai wurden an der niederländischen Küste 32 Wale angepöbt, wobei 17 englischer, 11 deutscher und 4 unbekannter Nationalität waren.

Aufnahme von Volksschülern in höheren Lehranstalten.

W.B. Berlin, 6. Juni. Laut Hoff. Ztg. soll ein Erlass des Kultusministeriums über die Aufnahme von Volksschülern in die Sexta höherer Lehranstalten bevorstehen. Eine besondere Prüfung der für reif befundenen Schüler durch den Kreisschulinspektor fällt weg. Zum Eintritt berechtigt der dreijährige erfolgreiche Besuch einer Volksschule.

Spart Brotmarken!

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1: **Verordnung.** Auf die Verordnung der Kommandantur Coblenz- Ehrenbreitstein über den Verkehr mit Tauben im Heimatgebiete, die in heutiger Kreisblattnummer veröffentlicht ist, sei hiermit aufmerksam gemacht.

!!: **Preussische Klassenlotterie.** Nachdem nunmehr die Ziehung der 5. Klasse der Preussischen Klassenlotterie beendet ist, hat bei allen Lotterie-Teilnehmern die Erneuerung derjenigen Lose zur 1. Klasse der 234. Lotterie begonnen, welche in der 5. Klasse der 233. Lotterie nicht gezogen worden sind. Die Auszahlung der Gewinne bis zu 500 Mark erfolgt gleich nach Erscheinen der amtlichen Ziehungsliste, welche voraussichtlich bis zum 10. Juni eintrifft. Die Auszahlung der Gewinne von 1000 Mark aufwärts erfolgt erst nach dem 15. Juni. Als Ziehungstage für die 234. Lotterie sind festgesetzt: 1. Klasse am 11. und 12. Juli; 2. Klasse 11. und 12. August; 3. Klasse 8. und 9. September; 4. Klasse 6. und 7. Oktober; 5. Klasse 7. November bis 2. Dezember.

Ein zuverlässiger Bericht über die deutschen Konzentrationslager in England, wie er bisher gefehlt hat, und zwar vom Kriegsbeginn bis zum Frühjahr dieses Jahres soll, wie wir hören, binnen kurzem aus der Feder eines erst kürzlich Ausgetauschten, H. C. Beneitz (im Verlage Friedrich Andreas Perthes, Gotha), als Broschüre für eine Mark veröffentlicht werden. Die vielen Angehörigen der in England internierten Deutschen werden diesen Bericht mit begrifflicher Spannung erwarten.

.: Wiesbaden, 2. Juni. Der Kreuzer „Wiesbaden“ welcher bei der letzten Seeschlacht ruhmreich untergegangen ist, war ein Batenkind unserer Stadt. Das Rathhaus

ist, war ein Patent in Anspruch genommen hat anlässlich seines Verlustes auf Halbmaß geklagt. Zugleich hat der Magistrat an den Kaiser und an den Staatssekretär des Reichsmarineamtes telegraphisch sein Beileid übermittelt, und bei dem Kommando des untergegangenen Schiffes in Wilhelmshaven wurde gefragt, ob die Stadt zur Verringerung einer etwaigen Noth der Verretteten beitragen könne. Der Magistrat hat sich bereits über eine größere Hülfeleistung verständigt. In allen Kreisen der Wiesbadener Einwohnerschaft herrscht die herzlichste Theilnahme über das Vordringen des schönen Schiffes, zugleich aber auch die freudigste Erregung und Genugthuung über das glückliche Ende der „Wiesbaden“ mit erringen haben.

:! Wiesbaden, 3. Juni. Auf der von Stadt Wi-
baden aus Anlaß des Unternehmes des Kreises Wiesbaden
den Kaiser gerichtete Verordnungsgramm hat

telegraphisch gebant und n. a. geantwortet. Eine neue Wiesbaden wird entstehen zum Ruhme der deutschen Marine, zu Ehren der Residenzstadt Wiesbaden. Dem Kommando des strengsten Wiesbaden hat die Stadt telegraphisch das Anerkennen gemacht, Hilfe für die geretteten Verwundeten zu leisten. Konteradmiral Voedike, Führer der zweiten Aufklärungsgruppe, hat dankend geantwortet: Durch einen Treffer in die Maschine bewegungslos gemacht, hat das Schiff lange kämpfend mit treuer Hingabe bis zum Tode zum Siege beigetragen. Der überlebende Rest der tapfern Besatzung ist vermutlich in englische Gefangenschaft geraten.

! Limburg, 5. Juni. Für die am 26. Juni d. J. beginnende Schwurgerichtsperiode, die unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Justizrats v. Hugo stattfindet, wurden folgende Herren als Geschworene ausgelost: 1. Kallenberg, Josef, Mühlenbesitzer in Mühlen, 2. Heilmann, August, Zigarrenfabrikant in Hadamar, 3. Neundorff, Karl Ludwig, Fabrikant in Herborn, 4. Ries, August, Architekt in Burg, 5. Beder, Adolf, Kreisparassienrentant in Westerburg, 6. Schumacher, Karl Philipp, Landwirt in Mensfelden, 7. Brings, Peter, Kaufmann in Limburg, 8. Hofmann, Ludwig, Bau rat in Herborn, 9. Schwing, Peter, Kaufmann in Weilburg, 10. Dapper, Karl, Ingenieur in Emsburg, 11. Proß, Philipp, Mühlenbesitzer in Dorchheim, 12. Ströhm, Albert, Kaufmann in Holzappel, 13. Herwig, Moritz jun., Hüttenbesitzer in Dillenburg, 14. Heil, Heinrich, Grubenverwalter in Braunfels, 15. Fischer, Karl, Anstaltsdirektor in Bad Ems, 16. Berninger, Hidor, Pferdehändler in Limburg, 17. Hölper, Johann, Bürgermeister in Wilsenroth, 18. Hans, Jakob, Anstreicher in Limburg, 19. Amend, Friedrich Wilhelm, Mühlenbesitzer in Munkel, 20. Jipp, Heinrich, Landwirt in Alsfeld, 21. von Forst, Karl, Doktorist in Wehlar, 22. Abblinger, Gustav, Kaufmann in Haiger, 23. Theis, Otto, Seminarlehrer in Wehlar, 24. Archenhold, Salih, Kaufmann in Ehringshausen, 25. Beder, Johann, Georg, Landwirt in Dauborn, 26. Felber, Reinhold, Mechaniker in Wehlar, 27. Stähler, Johann, Rentmeister in Dehrn, 28. Höller, August, Unternehmer in Kirberg, 29. Sturm, Albrecht, Hüttenbeamter in Dillenburg, 30. Balger, Hermann, Baunternehmer in Diez.

! Frankfurt, 1. Juni. Bei sehr guter Beteiligung aus dem Verbandgebiet hielt der Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes für Heffen und Hessen-Raffau in der „Münster“ seine Frühjahrsversammlung ab. Im Mittelpunkt der ausgedehnten Verhandlungen, die Obermeister Lang-Darmstadt leitete, standen die durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Maßnahmen für das Fleischergewerbe. Obermeister Pfeiffer-Frankfurt führte in einem Vortrag über „Die Maßnahmen zur Fett- und Fleischversorgung“ die vielfachen dabei zu Tage getretenen Mängel auf die ungezählten Zwischenhändler zurück, da diese nicht über die geringsten Fachkenntnisse verfügten. Auch die einzelnen Ausfuhrverbote der einzelnen Bundesstaaten mäßigten als schwere Hemmnisse für eine geregelte Fleischzufuhr angesehen werden. Der geschäftliche Teil des Bezirkstages brachte u. a. auch die Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder Stahl-Limburg, Sachs-Gießen und Schwarz-Julda. Obermeister Lang wurde abermals in den Reichsverbandsvorstand gewählt.

! Frankfurt a. M., 4. Juni. Der Stellvertretende Kommandierende General des 18. Armee-Korps hat angeordnet, daß Militärpersonen, die von ihm mit der Ausübung des Eisenbahn-Ueberwachungsdienstes beauftragt sind, die Rechte und Pflichten eines Polizeibeamten haben, und daß Militärpersonen, die von einem anderen Kommandierenden General mit der Ausübung des Eisenbahn-Ueberwachungsdienstes beauftragt sind, im Bezirk des 18. Armee-Korps zur Ausübung dieses Dienstes berechtigt sind.

! Marburg, 3. Juni. Aus Eiferfucht brachte ein vor einiger Zeit aus dem Felde zurückgekehrter Jäger seiner Wirtin, deren Gatte auch im Felde weilte, lebensgefährliche Messerstiche bei und tötete sich dann durch Erschießen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 6. Juni 1916

Das Eiserne Kreuz. Der Kriegsfreiwillige Julius Kellen von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Das Eiserne Kreuz. Der Kanonier Walter Kaus hat wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erhalten.

Kur. Die Fremdenliste Nr. 11 verzeichnet einen Zugang von 208 Kurgästen und 139 Durchreisenden. U. a. sind zum Kurgebrauch hier eingetroffen Erz. Freiherr v. Haufen, Generalleutnant mit Gemahlin aus Dresden (Kgl. Kurhaus), sowie Erz. Paul, Generalleutnant und Kommandeur des Etappen-Munitionswesens, mit Familie (Bier Jahreszeiten).

Die Rindfleisch- und Leberwurst-Dosen werden am Donnerstag nachmittags von 2 Uhr ab im städtischen Schlachthofe für 2,60 M. das Stück verkauft. Die Käufer müssen die bei der Anmeldung erhaltene Nummer abgeben.

Die Goldankaufsstelle für Bad Ems mußte infolge Vermietung des Raumes im Europäischen Hof verlegt werden. Sie befindet sich von heute ab in der Ankunftsstelle des Kurvereins im Weißen Hof und ist von jedem Dienstag und Freitag nachmittags von 2 bis 4 Uhr geöffnet.

Die Beteiligung am Schießen war zufriedenstellend. Der Betrag vereinnahmt von der heute ab in der Ankunftsstelle des Kurvereins im Weißen Hof und ist von jedem Dienstag und Freitag nachmittags von 2 bis 4 Uhr geöffnet.

d.

1916.

ist ab und 'em

Literarisches.

Der Tabak und die Soldaten nennt sich eine reich illustrierte Pflaurei von Dr. Johannes Kleinpaul, die sich in der letzten erschienenen 47. Kriegsnummer der Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong und Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.) findet und viel Interessantes und Unbekanntes bringt. Seit dreihundert Jahren hängt die Geschichte des deutschen Meeres mit der Geschichte des Tabaks auf das engste zusammen. Engländer und Schotten, ein kleines Korps von 2000 Mann unter dem Befehle des Grafen Christoph Graf, die ihr König dem neuverwählten Böhmenkönig Friedrich V., seinem Eidam, zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges zu Hilfe gesandt hatte, lagen 1620 in Olbersdorf bei Bittau im Quartier und setzten dort ihre Wirre in Staunen, daß sie aus rönernen Pfeifen rauchten. Das ist die erste Kunde von Tabakrauchern in deutschen Landen die wir kennen. Anscheinend fand die einheimische Bevölkerung auch bald „Geschmack“ daran. Im Jahre 1631 wurde auch die brave Bürgerschaft des Städtchens Leisnig im Weichselischen Kreise durch schlesische Soldaten „zu dieser teuflischen Unsitte verführt“, und etwa fünfzig Jahre später vernahmen wir folgendes tödliche Geschick aus der Leipziger Gegend. Dort hatten die Frauen des Dorfes Wachsen ihren Männern von der „Messe“ Hanauischen Tabak mitgebracht, „weils selbiger Zeit gar neue Ding damit war, und hätten ihre Lust daran gesehen, wie dieselben die Pistolen ins Maul genommen, Feuer gefressen und den Rauch ausgespehet, hernachmals in den Köpfen wirbellich oder dumm worden, wider die Wände und Tischecken gepurzt und darnieder gefallen wären“.

Von der Schweizer Grenze bis zum Pfälzerwald ist die ganze Kampflinie gegen Italien sehr gut dargestellt auf der eben neu erschienenen Freytag's Ueberichts-Karte von Tirol 1:350.000. Preis M 1.—, mit Porto M 1.10. Verlag G. Freytag und Berndt, Wien 7. (Robert Griefe, Leipzig, Eberstadt 96). Die in sieben Farben sehr schön ausgeführte Karte hat außerordentlich zahlreiche Orts- und Bergnamen, so daß sie für die Generalstabsberichte eine gute Unterlage zur Orientierung über die Kriegslage an der Tiroler und Kärntner Front bildet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems



Feiertage halber bleibt mein Geschäft Mittwoch und Donnerstag geschlossen. [9543] Schuhhaus M. Stern, Bad Ems.

Verzinkte u. emaillierte Kessel zu mäßigen Preisen mit kurzer Lieferzeit offeriert Jacob Landau, Nassau. NB. Bei Bestellungen ist die lichte Weite anzugeben.

Kinderkleider weiss und farbig in allen Größen und Preislagen empf. M. Goldschmidt, Nassau. Arbeiter erhalten Beschäftigung bei Bauunternehmer Loos, Krzbad. Näheres Schachmeister Kirchem auf der Eisenbahn zwischen Hohenheim und Oberlahnstein. [9538]

Bekanntmachung. Eine geringe Menge geräucherter Speck soll gegen Bezugskarten abgegeben werden. Die Bezugskarten lautend über 1/4 Pfd. Speck pro Familie können Mittwoch, den 7. Juni, vorm. 9—12, nachm. 2—5 Uhr auf dem Polizeibüro abgeholt werden. Die Abgabe erfolgt Donnerstag, den 8. Juni bei Frau Meßger Guteneuer, Altstadtstraße. Preis pro 1/4 Pfd. Speck beträgt 65 Pfg. Diez, den 5. Juni 1916. Der Magistrat.

Donnerstag, 8. Juni von nachmittags 2 Uhr ab, kommen in der städtischen Scheune Eier zum Verkauf 3 Stück zu 40 Pfg. Bezugsberechtigt sind nur Personen mit abgestempelter Brotkarte. Diez, den 6. Juni 1916. Der Magistrat.

Einrahmen von Bildern jeder Art, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Große Auswahl in fertigen modernen Photographierahmen und Bilderleisten sowie fertig gerahmten Bildern, rund und oval. Glaserei Albert Maus, Diez, Oberstr. 20.

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte Jagd- und Naturkunde „St. Hubertus“ (Anhalt) bringt gezielte Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilder Schmuck. Wertvolle Kunstbeilagen. Wirkungsvolles Anzeigenblatt. Bezugspreis 2,50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probennummern vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem Verlag des St. Hubertus (Paul Schettlers Erben, Gesellschaft m. b. H., Eichen (Anhalt).

Abgabe von Rindfleisch- und Leberwurst-Dosen.

Die zur Lieferung angemeldeten Dosen Rindfleisch und Leberwurst werden zum Preise von 2,60 M. Dose am Donnerstag, den 8. d. Mts. von nachmittags 2 Uhr ab im städtischen Schlachthofe bei dem Einkauf haben die Käufer die bei der Anmeldung erhaltene Nummer abzugeben. Bad Ems, den 5. Juni 1916. Der Magistrat.

Brotausgabe.

Die Stadt hat 1300 Zweipfund Brote backen lassen. In dieser Woche zur Brausgabe bei Adolf D. Bedemann, Johann Pöhl und M. Brantig in der 1. Brot kostet 50 Pfg. Am Mittwoch, den 7. d. Mts. während der Stunden werden die Bezugsscheine für die Brote im Schlachthof ausgegeben. Anspruch darauf haben nur die Arbeiter. Bad Ems, den 5. Juni 1916. Der Magistrat.

Brennkaleender

für die Straßenbeleuchtung der Stadt Ems im Monat Juni 1916.

Vom 1.—31. Juni: Abendlaternen 10—12, Nachlaternen 10—12. Bad Ems, den 3. Juni 1916. Der Magistrat.

Den mir durch Postfach vom 30. v. Mts. überlassenen Betrag von M. 20,— habe ich wunschgemäß zu Gunsten der völlig erblindeten Kriegsinvaliden des Landheeres der Flotte als Ertrag der Sammlung (11. Rate) der geschätzten Zeitung dankend verwendet. Berlin W. 8, den 3. Juni 1916. Hochachtungsvoll p. pa. S. Bleichröder. M. Wolff.

An Emser Zeitung, Bad Ems.

„... Sie ist die schönste und beste, die uns zu Gesicht gekommen ist. Tzglich ist die Kriegsgegeschichte bestens bearbeitet.“ Pädagogische Blätter, Münster.

Bong's Illustrierte Kriegsgeschichte Der Krieg 1914/16 in Wort u. Bild

unter Mitarbeit von Generalleutnant Baron v. Kottwitz, Generalleutnant v. Dindlage-Sampe, Erzelenz Juchacz, Generalleutnant Heinrich Rohne, General der Infanterie Janzon, Oberleutnant Hermann Frobenius, Graf v. Nebentlow, Fregattenkap. Paul Walther u. a. m.; Prof. Carl Beder, Maler Prof. Ludwig Dettmann, Maler A. Heyer, P. Halle, Maler Prof. Anton Hoffmann, Prof. Georg Koch, Maler Prof. Karl Pippich, Maler Willy Stöwer, Maler E. Heims, E. Zimmer u. a. m.

Viele Hunderte von Illustrationen, Bildnisse, Karten, Pläne, photographische Aufnahmen.

Farbige Kriegsbilder.

Ausführliche Berichte von den Kriegsschauplätzen — Postbriefe und persönliche Schilderungen der Kämpfer — Lande, zu Wasser und in den Lüften. Die Namen der Mitarbeiter bürgen dafür, daß der Zusammenhang, die Ereignisse und Ziele der kriegerischen Maßnahmen von beiderseits Sachmännern, die zugleich Schriftsteller hervorragenden sind, klar und fesselnd dargelegt werden. Die für den illustrativen Teil gewonnenen Künstler befinden sich zum Teil selbst auf den Kriegsschauplätzen. Das Werk ist somit wertvollste sachmännliche und vollstündliche Darstellung Weltkrieges. Jede Woche ein Heft zum Preise von 3 M. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder Postanstalt entgegen. Falls solche am Ort nicht vorhanden, wende man an den Verlag.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W. 8.

Salatin!

Fertige Salattunke, ersetzt Oel, Essig und Salz. 1 Lt. ohne Glas 70 Pfg.

Drogerie Aug. Roth und Filiale, Bad Ems. [9248]

Tätiges Portiermädchen gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle. [9543]

Suche Stundenmädchen oder Frau von 1—4 Uhr nachmittags. [9539] Frau C. Giesler, Bad Ems.

Junge Kriegeresfrau sucht Beschäftigung. Näheres Geschäftsstelle. [9540]

Maurer und Berpuzer gesucht. [9544] Gebr. Leikert, Oberlahnstein.

Zah zahle für gewöhnliche Lumpen pr. Pfd. 8 Pfg., für Stricklumpen pr. Pfd. 80 Pfg., für Schafwolle M. 2,80 bis M. 2,75 pr. Pfd. Albrecht Rosenthal, Nassau.

Saiten

von vorzüglicher Qualität Violon, Gitarre, Mandoline, Konzertflöte zu haben bei Friedr. Peil, Silberstraße, Bad Ems.

Zithern aller Art werden hier selbst gestimmt und neu gebaut. Ein gebrauchter Badeofen (für Kohlen) mit oder ohne Badwanne zu kaufen gesucht. Gebote unter C. 78 an die Geschäftsstelle. [9541]

Kirchliche Nachrichten. Bad Ems. Evangelische Kirche. Pfarrkirche. Mittwoch, den 7. Juni. Kriegsanstand. Herr Pfr. Hendeman. Text: Apost. 1, 12—26. Lieder: 15, 248 B. 8.

Diez. Evangelische Kirche. Mittwoch, den 7. Juni. Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsgedenken. Herr Pastor Wulphelms.

Wiesbaden. Evangelische Kirche. Dienstag abend 8,45. Mittwoch morgen 8,45. Predigt! Mittwoch nachmittags 3,00. Mittwoch abend 10,35. Donnerstag morgen 8,45. Donnerstag nachmittags 3,00. Donnerstag abend 10,35.